

Tagungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **12 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Denkmal besteht nicht nur aus Stein - eine Fachtagung des SKR

Im Rahmen der diesjährigen Generalversammlung ihres Verbandes hat die 'Gruppe '89' des Schweiz. Verbandes für Konservierung und Restaurierung (SKR) am vergangenen 1./2. Mai in Winterthur eine abwechslungsreiche Fachtagung organisiert. Vier Themenkreise standen dabei zur Diskussion: Industrielle Entwicklung und Architektur, Villenbau, Mäzenatentum, Museumsbau - Vom Umgang mit Spolien - Ein Denkmal besteht nicht nur aus Stein - Fachgruppen zum Thema 'Spolien, oder aus dem Zusammenhang gerissen'.

Den Auftakt machte Hans-Peter Bärtschi (Winterthur) mit einem von eindrücklichen Beispielen illustrierten Abriss über den atemberaubenden Aufstieg und den nicht minder dramatischen Niedergang Winterthurs als Industriestadt. Desindustrialisierung ist denn auch für Winterthur seit knapp dreissig Jahren das Stichwort, dem inzwischen bereits rund 66 Hektaren industrieller Anlagen, die Transportsysteme mit eingerechnet, zum Opfer gefallen sind. War den Anwesenden vor allem der stetige Niedergang der Firma Sulzer schon seit langem bekannt, dürften viele darüber gestaunt haben, was in anderen Industriebereichen - vom Lokomotivenbau bis zum Brauereigewerbe - alles geschehen ist und wohl weiterhin geschehen wird.

Von besonderem Interesse war daher die anschliessende, sehr kenntnisreiche Darstellung Hanspeter Rebsamens (Zürich) zum Thema Winterthurer Villenbau des 19. Jahrhunderts, steht doch diese Baugattung in enger Beziehung zur Entwicklung Winterthurs als Industriestadt. Mit einigen Hauptwerken der Architekten Leonhard Zeugheer, Ernst Jung und Robert Rittmeyer hat Rebsamen eine dichte 'Auslegeordnung' der für Winterthur und weit darüber hinaus einzigartigen Baukultur vorgenommen, wobei der oftmals fließende Übergang zwischen privatem und öffentlichem Raum und das Thema 'Garten als Kulturgut' besonders zu erwähnen sind, wie auch der Hinweis auf das benachbarte Neftenbach als bedeutendes 'Villennebenzentrum' Winterthurs.

Nahtlos schlossen sich da die Ausführungen Lukas Gloors (Zofingen) unter dem Titel 'Mäzenatentum und Museumsbau



Foto: Kt. Denkmalpflege Zürich

Sidi Winterthur, Lager Metallherde

im 19. Jahrhundert und heute' an mit seiner Argumentationslinie, die auf den beiden Pfeilern aufbaute, wie Mäzene zu Sammlern wurden und wie diese ihrerseits Museen förderten - wofür in Winterthur solch klingende Namen wie Hedy und Arthur Hahnloser-Bühler, Georg und Oskar Reinhart oder Sidney Brown stehen.

Vom Umgang mit Spolien

Der Nachmittag war dem Thema des Umgangs mit Spolien gewidmet. Während sich Fritz Hobi (Winterthur) mit Sammlungs- und Konservierungsaspekten am Beispiel des Winterthurer Gewerbemuseums befasste, gelang es Bernhard Stickel (Winterthur), die Anwesenden mit seinen Ausführungen zur Lagerfähigkeit demonstrierter Objekte am Beispiel des Winterthurer Technoramas zu interessieren. Sehr nützlich, weil wohldurchdacht und detailliert waren seine Darlegungen unter den Oberbegriffen 'Gefahren lauern', 'Demontage planen', 'Lagerung vorbereiten' und 'Sammelkriterien pflegen'. Hier ein paar Angaben zu den Gefahren:

- „Ungeeignete Dokumentation führt zu 'Know-how'-Verlust, welcher durch Zeitgenossen nicht mehr kompensiert werden kann;
- 'Verlust' von Teilen durch Inventarfehler, Reorganisationen von Lagerorten, Wechsel der Besitzverhältnisse der Lagerorte etc.;
- Irrtümer infolge ungenügender Markierungen (Objektbezeichnungen);
- Beschädigung durch unsachgemässe Konservierung, Verpackung und Lagerung“.

Daraus ergeben sich die Forderung nach einer sorgfältigen Planung der Demontage, nach einer guten Vorbereitung für die Lagerung sowie einer - stetigen - Überprüfung und Pflege der Sammelkriterien.

Einen streckenweise nachdenklich stimmenden Beitrag steuerte darauf der Winterthurer Architekt Alfred Rüegg mit der Vorstellung des Mitte Februar 1966 gegründeten 'Vereins BauteilNETZ Schweiz - Handel mit aus dem Zusammenhang gerissenen Gütern' bei. So ökologisch sinnvoll dieser Handel auch sein mag und so unbedenklich er für die Mehrzahl der Objekte wohl auch ist, tun sich hier Gefahren auf, die alle mit der Erhaltung materieller Kulturgüter Interessierten beunruhigen müssen! Ziel dieses als Dachverband gegründeten Vereins ist „die Förderung der Wiederverwendung von Bauteilen und Baumaterialien zur Verminderung von Bauabfällen und zur Erstellung von preisgünstigem Wohnraum“. So weit, so gut. Allerdings: „Die Bauteilbörsen sind 'virtuelle Lager', das heisst: angebotene Bauteile werden registriert und computergestützt (via Internet oder telefonischer Anlage) zum Direktverkauf angeboren (...)“, und: „Wir arbeiten mit verschiedenen Güterklassen und -arten. Wir handeln aber in der Regel nicht mit historisch wertvollen Gütern, wobei ein Interesse an 'Antiquitäten' durchaus vorhanden ist. Um missbräuchliche Verwertung schützenswerter Bausubstanz jedoch zu vermeiden, wäre ein Gemeinsames Projekt (SKR und BauteilNETZ Schweiz) zur 'Grenzfestlegung', zur Weiterbildung der Verantwortlichen

sowie zum gegenseitigen Nutzen sehr wünschenswert“. Diese Absicht ist zwar positiv, doch müsste die Frage neben dem SKR auch die verantwortlichen Denkmalpflegestellen interessieren, will man nicht einer ‘schleichenden Ausweidung’ historischer Bausubstanz weiterhin Vorschub leisten.

Ein Denkmal besteht nicht nur aus Stein

Mit einer Übersicht zum Thema ‘Die Standardisierte Anwendung von Grundbaustoffen im 19. Jh.’ leitete Christian Renfer (Zürich) den zweiten Tag ein. Seine Ausführungen belegte Renfer mit zahlreichen Beispielen zu den wichtigsten technischen Neuerungen des vergangenen Jahrhunderts sowie zu den völlig neuen Möglichkeiten, welche die allgemeine Mechanisierung, die Entwicklung der Baustatik und des Transportwesens, die Verbesserung technischer Verfahren und der Einsatz neuer Baustoffe laufend bereithielten. Die Massenfabrikation von Ziegeln, die Entwicklung des Schmiedeeisens, das Aufkommen der mechanischen Sägereiwerke, die Vorbereitungen zur sukzessiven Einführung von Eisenbeton und der Einsatz von Kunststein, dies ein paar Stichworte zur Illustration des breitgefächerten Themenkatalogs.

Während Barbara Spalinger (Bern) über die ‘Tapeten im Dienstbotenzimmer von Schloss Mézières (FR)’ und deren Konservierung referierte, und sich Roger Tinguely (Bern) mit den ‘Textilen Wandbespannungen aus dem Rockhall in Biel’ befasste, war es an Claude Veuillet (Collombey), sich mit dem Thema ‘Holz in der Denkmalpflege’ auseinanderzusetzen. Seine langjährige Erfahrung namentlich auch im Umgang mit historischen Fenstern und deren Konservierung und Restaurierung waren so aufschluss- und lehrreich wie eh und je (vgl. NIKE Bulletin 1995/2, S. 21). Den Morgen beschlossen Ueli Fritz (Bätterkinden) und Heinz Schwarz (Kriens) mit einer akribisch zusammengetragenen, detaillierten Übersicht zum Thema ‘Beleuchtung historischer Räume, oder: wieviel Beleuchtungsmode verträgt ein Denkmal?’ Das mit zahlreichen Beispielen gespickte Doppelreferat gipfelte mit einer Darstellung der bisher noch viel zu sehr unterschätzten, enormen Gefahren, die neuerdings insbesondere von den ‘halogengestützten Illuminationsorgien’ wegen ihrer enormen Abwärme ausgehen und die der historischen Bausubstanz mitunter ir-

reparable Schäden zufügen – höchste Zeit also, die noch viel zu wenig beachtete Problematik aufzugreifen. Eine Fortsetzung der Debatte und eine allfällige Erweiterung zum ‘Allerweltsthema’ ‘Haustechnik in historischen Gebäuden’ würde man sich daher wünschen!

Fachgruppen zum Thema ‘Spolien’

Für den letzten Teil der Fachtagung hatten die Veranstalter drei parallel geführte Fachgruppen organisiert: 1. Gemälde, Objekte, zeitgenössische Kunst, 2. Denkmalpflege, 3. Textil. Zum Abschluss dieses Beitrages wird das zweite Thema angeschnitten, das von der Denkmalpflege des Kantons Zürich unter der Leitung von Christian Renfer bestritten wurde und sich mit dem Bauteillager der Denkmalpflege seines Kantons befasste, das sich zugleich als Studiensammlung versteht.

Während Christian Renfer zu einer Gesamtschau ‘seiner’ inzwischen auf fünf im ganzen Kanton verteilten Bauteillager verhalf, berichtete Peter Baumgartner über seine langjährigen Erfahrungen, die er mit solchen Einrichtungen – zunächst im Dienste der Denkmalpflege der Stadt Zürich – gemacht hat. Dazu einige ‘provokative Thesen’:

- „Sammeln in unserem Sinne ist meistens gleichbedeutend mit Verlust von Originalität;
- Sammeln in unserem Sinne ist Ausdruck einer Gesellschaft in der die Geschichtsträger, also die ‘rezenten’ Dokumente allenfalls noch in der Kopie ihre Bedeutung haben;
- Sammeln in unserem Sinne bedeutet das Zusammentragen des Strandgutes unserer Kulturgeschichte, welches der Bauprozess noch nicht völlig zerstört hat;
- Sammeln in unserem Sinne bedeutet in der Abwandlung eines in den Nach-68er-Jahren oft an Hausmauern gesprayten Slogans: Nicht der

Sammler ist pervers, sondern die Gesellschaft, die ihn dazu macht;

- Sammeln in unserem Sinne kann trotz allem auch lustvoll sein“.

Eine Übersicht über das gesammelte Gut förderte die enorme Bandbreite und den Variantenreichtum der zusammengetragenen Bauteile ans Licht. Dabei geht es der kantonalen Denkmalpflege nicht darum, ein ‘Ersatzteillager’ mit hohen Stückzahlen gleichgestalteter Ziegel, Fenster, Öfen oder dgl. anzulegen; vielmehr wird der Versuch unternommen, wenigstens je ein Werkstück zu sammeln und in Wort, Zeichnung und Abbildung zu dokumentieren, um damit schliesslich über die einzelnen Materialien und ihre verschiedenartigsten Verarbeitungsmethoden und -fertigkeiten, über Konstruktion, Technik und Techniken Bescheid zu wissen. Ein von Renzo Casetti geführter Rundgang durch Bauteillager und Studiensammlung ‘Sidi’ in Winterthur bildete den Schlusspunkt der Fachtagung, die den Anwesenden insgesamt hohen Gewinn brachte.

Gian-Willi Vonesch

MEISSENER PORZELLAN

der Pauls-Eisenbeiss-Stiftung

und aus Privatbesitz

27. Oktober 1996

bis 31. Dezember 1998

HISTORISCHES
MUSEUM

BASEL

Haus zum Kirschgarten

Elisabethenstrasse 27

4051 Basel

